

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 63.

Donnerstag den 13. August

1857.

Anzeigen.

Winnenden. Ein gebrauchtes in Eisen gebundenes 2 1/2 eimeriges Faß ist zu verkaufen. Zu erfragen in der

Redaction.

Winnenden. Zu verkaufen. Ein gutes Oval-Faß 3 Eimer haltend in Eisen gebunden hat zu verkaufen

Ch. Otto
Claviermacher.

Winnenden. Unterzeichneter hat ein gutes, in Eisen gebundenes Oval Faß 4 Eimer haltend zu verkaufen.

J. Otto
Dreher.

Brennigsweller.

Unterzeichneter hat einen neuen eichenen Obst-Wahltrug um billigen Preis zu verkaufen.

Schultzeiß
Leyer.

Winnenden. Zu dem Garten des Conditor Kreh sind an seiner Kammer ge-
färbte Trauben zu sehen.

Winnenden. Eine sehr gute groß-
trachtige Kuh und Kalbrind hat zu ver-
kaufen, wer sagt die

Redaction.

G m ä n d.

Weinfässer-Verkauf.

Am 14. d. M. Vormittags 10 Uhr ver-
kaufe ich circa 200 Eimer Weinsfaß im Ge-
halte von 1/2 bis 8 Eimer. Sämmtliche
sind in Eisen gebunden und der größte Theil
hievon neu, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen
werden.

Gmünd den 6. Aug. 1856.

Job. Rudolphy.

Winnenden.

Neuer Mühsamen bei

Gustav Gerhardt.

Winnenden.

Gegen geschliche Sicherheit liegen 200 fl.
zum Ausleihen parat.

Von wem sagt die

Redaction.

F e u e r - V e r s i c h e r u n g

für bewegliche Gegenstände jeder Art, namentlich auch für Grundten in Scheunen
und Schobern, Vieh und Ackergeräthe, gegen feste, mäßige Prämien

bei der Colonia zu Cöln

besorgen die unterzeichneten Vertreter der Gesellschaft.

Reserven der Gesellschaft	2,500,000 fl.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	1,900,000 „
Grund-Kapital	5,250,000 „
Garantie-Fonds also	9,650,000 fl.

Im Juli 1857.

Die Bezirks-Agenten:

M. Bartsch in Winnenden,
J. G. Drück, Lehrer in Korb.

Winnenden. Es liegen 50 bis 60 fl.
zum Ausleihen parat bei

Heinrich G u g e.

Winnenden. Der Unterzeichnete bringe
wiederholt die ihm in Verlag gegebene An-
sicht von Winnenden, um den billigen
Preis von 30 fr. in gefällige Erinnerung.

A. S o m m e r.

Die beiden Schwestern.

Eine Erzählung von Gustav Kierig.

Arnold der fürstliche Kanzleibote, bezog als
solcher einen nur mäßigen Gehalt. Das geringe
Einkommen zu erhöhen, wusch Frau Arnold für and-
ere Leute und plagte sich weidlich dabei. Berrät
man die beschränkte Wohnung des Ehepaars, wel-
ches sich des Besitzes zweier Töchter zu erfreuen hatte,
so fiel dem Besucher ein Pianoforte auf, dessen
schönes Aeußere mit dem übrigen Geräthe in schro-
ffem Widerspruche stand. Vor demselben saß an
einem Herbsttage die ältere Tochter Arnolds und

spielte mit kunstfertigen Fingern auf den weißen
Tasten von ihrem Eisenbrett, die einen schönen,
klangvollen Ton von sich gaben. Minka zählte sechs-
zehn Jahre und war der Stolz, die Freude und
Hoffnung ihrer Eltern. Eitelkeit, geächelter
Ehrgeiz und Aussicht auf großen Gewinn — dies
waren die Treibmittel, welche die junge Pflanze,
gegen ihre Natur mit allmählicher Ausnahme der
Schlaf-, Essens-, Ankleide- und Ausgebezeit den
ganzen Tag an das Instrument fesselten. Minka
spielte noch wie ein Automat, dessen Uhrwerk in
Bewegung gesetzt worden ist, als ihre zwölfsährige
Schwester Marie eilig ins Stübchen trat.

„Komm, Minka!“ sprach sie zu Eric. — „es sind
Steinkohlen angekommen. Hilf Sie mir in den
Verschlag tragen; allein bringe ich den großen Kasten
nicht fort.“

„Ich Steinkohlen tragen?“ entgegnete Minka
fortspielend. „Mach mich nicht lachen?“

„Was gibts da zu lachen?“ fragte Marie verlegt.
„Die Kohlen können doch nicht auf der Straße
liegen bleiben?“

„Wenn du sie nicht allein bereintragen kannst,
verleih’ Minka, „nun, so warte bis die Mutter
kommt und dir hilft. Ich darf mir die Hände

nicht schwer und hart machen. Was würde Herr Andreoli dazu sagen! Nicht einmal den Besen soll in die Hand nehmen, geschweige Steinkohlen ich tragen.“

„Sieh' mein Hinaer an,“ sagte Marie und hielt ihre Hände der Schwester hin; „sind sie nicht von der scharfen Seifensiederlauge ganz aufgewaschen und der Winter geht's nicht besser, obichon diese es eher g'wohnt ist. Wenn ich nun mit diesen schmerzenden Fingern kann Steinkohlen tragen, wie viel leichter Du —“

„Spare doch Deine Worte! sei Minka verdricklich e. n. „Geh' Dich lieber zu mir her und hilf mir zählen. Herr Andreoli hat mir aufgegeben, diese Stelle mit dem Doppelritzer täglich wenigstens dreihundertmal zu üben, und noch bin ich kaum zur Hälfte durch.“

Marie hatte ihrer Schwester mindestens ebenso viel wie ihrer Mutter zu gehorchen. Dabei vertete sie sich hin nachdem sie zuvor eine Menage waschen, einer Haube deren zusammengedrehte Bänder breiter zu machen waren, neben sich aufgebauert hatte, und legte, so oft die Schwester die aufgebene Stelle durchgespielt hatte, einen Kürbiskern zu dem bereits vorhandenen Häuflein auf dem Piano-forde.

„Wie viel noch?“ fragte nach einer halben Stunde Minka und hielt erschöpft inne.

„Noch zwölf!“ erwiderte Marie.

„Gott sey Dank!“ sprach jene und vollendete die aufgebene Zahl. „Nun noch die Sealen, und ich bin fertig. Indes ich diese singe mach' Du mir die Schuhe blank putzen.“

Marie ging, und Minka sang die Couletern mit einer angenehmen, wenn auch nicht völlig ausgetretenen Stimme ab. Dann klappte sie das Instrument zu und rief aus: „Marie! meine Schuhe! gleich in's eilf Uhr, wo ich bei Herrn Andreoli sein muß.“

Indem Minka ihre Schuhe anzog, welche von Marten unter vielen Schmerzen gebürstet worden waren, trat Frau Arnold mit einem schweren Korbe voll gemangter Wäsche auf dem Rücken in das Stübchen.

„Was heißt das, Marie?“ sprach Sie schmähdend; „noch immer liegen die Steinkohlen draußen vor der Hausthüre — warum haß Du sie nicht heretraget?“

„Weil sie mir zählen helfen mußte,“ erwiderte Minka und trat mit dem Strobbute vor den Spiegel.

„Mutter!“ hob Minka vor dem Spiegel an, mein Hut wird täglich schlechter, und das Band darauf wird immer verschoffener. Herr Andreoli sagte schon neulich, daß das deutsche Geschlecht nichts raue und das ich mir einen italienischen Strobbut anschaffen sollte. Ein solcher wäre unverwundlich.“

„Nun wir wollen sehen, daß wir Rath schaffen können,“ entgegnete Frau Arnold.

„Adieu, liebe Mutter!“ sprach Minka, „gegen ein Uhr bin ich wieder da. Du wirß mir schon etwas zu essen bereiten, das sich mit meiner Stimme verträgt — nichts Saures oder Fett's! — Aber was macht's für Wetter draußen? Doch kein scharfer kalter Wind? Ich fühle in meinem Halse ein leichtes Drücken und muß mich sehr hüten, wieder besser zu werden.“

„Allerdings ist es windig und nasskalt,“ erwiderte Frau Arnold ängstlich. „Geh', Marie! besorge eine Droschke — schnell! Hier, haß Du das Fabrgeld.“

Als Marie athemlos wiederkehrte und die Ankunft der erwarteten Droschke verkündete, ging Minka. Marie aber sprach, indem Sie ihre nackten, vor Frost gerötheten Füße der Mutter vorsetzte: „Ach, liebste Mutter! nun kann ich fast nicht länger haefuß gehen. Mich stiert entseztlich an die Füße.“

„Ich kann Dir nicht helfen,“ erwiderte Frau Arnold strenge. „Minka kostet zu viel. Gedulde dich bis diese ein Paar von ihren Schuhen absetzt. Und nun mach schnell, daß Du die Steinkohlen bereinschaffest.“

Traurig, aber ohne Groll entfernte sich Marie.

Fortsetzung folgt.

Verschiedenes.

— (Schneider ohne Ende!) Der auch in weiteren Kreisen bekannte früher in Leipzig lebende Oberhofrichter und Polizeipräsident v. Ende kam in seiner amtlichen Stellung als Curator der Universität auch öfters mit den Studirenden in Berührung, wobei natürliche Verbtheit und jugendlicher Uebermuth nicht selten an einander geriethen. Dies rief theils ernste, theils ergötzliche Auftritte hervor. Zu den letzteren gehörte folgender auf Wahrheit beruhender Vorfall. Zu Ende des Jahres 1829 kam ein Student der Ideologie zu ihm und bat in herkömmlicher Weise um ein sogenanntes Holzstübendinn. Dabei entspann sich folgendes Zwischenwörter: „Wie heißen Sie,“ fragte der Präsident. „Schneider,“ war die Antwort. — „Und ihr Embemburische?“ — „Schneider“ — „Was ist ihr Vater?“ — „Schneider.“ — „Und der Name ihres Wirthes?“ — „Schneider.“ „Was treibt dieser?“ — „Er ist ein Schneider,“ antwortete der Student. — „Nein das ist zu arg mit dieser Schneiderei,“ rief der Präsident scheinbar erzürnt aus, „schreiben Sie (der Name Schneider war in ein Journal zu schreiben) Ihren Sapperments-Schneider selbst.“ Er that dies und der holzbedürftige Student, der übrigens bei diesen Aussagen der Wahrheit streng getreu geblieben war, erhielt bald, um was er gebeten hatte.

* Umgekehrt. Als ein gewisses Theater mit „Müllner's Schuld“ eröffnet wurde, rief ein Jude aus: „Nein! wie's doch in der Welt furios gehen kann!“ sonst hören die Directionen mit der Schuld auf unsere Direction aber ängt mit der Schuld, an.“

Schöner Zug des regierenden Königs von Preußen.

— Am Tage der Huldigung bemerkte der König unter allen ihn umgebenden heitern

Gesichtern einen Deputirten vom Rhein, dessen Gesicht tiefe Trauer verrieth, welche in der allgemeinen Heiterkeit um so mehr auffiel. „Was ist Ihnen?“ fragte der König den Abgeordneten; „Sie scheinen von schweren Sorgen gedrückt zu sein.“

„Ach, Sire!“ antwortete der Abgeordnete, „allerdings; ich verließ meine Frau todtkrauk und habe keine Nachricht von ihr erhalten. Vielleicht ist sie in diesem Augenblicke bereits todt.“

„Hoffentlich ist dieß nicht geschehen“, entgegnete der König und entfernte sich.

Einige Stunden darauf trat der König von Neuem zu jenem betrübten Abgeordneten und sagte:

„Armen Sie sich nun auch; Ihre Frau ist fast genesen. Ich habe durch den Telegraphen anfragen lassen und bringe Ihnen die Antwort selbst.“

Geibronner Frucht-Preise

vom 8 August 1857.

W a i z e n .	
Höchster Preis	19 fl. 30 fr.
Mittel-Preis	18 fl. 59 fr.
Nieder.-Preis	16 fl. 24 fr.
K e r n e n .	
Höchster Preis	18 fl. 20 fr.
Mittel-Preis	18 fl. 18 fr.
Nieder.-Preis	17 fl. 12 fr.
R o g g e n .	
Höchster Preis	12 fl. — fr.
Mittel-Preis	11 fl. 11 fr.
Nieder.-Preis	9 fl. 36 fr.
G e r s t e .	
Höchster Preis	11 fl. 54 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 39 fr.
Nieder.-Preis	9 fl. 30 fr.
D i n f e l .	
Höchster Preis	8 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	8 fl. 18 fr.
Nieder.-Preis	6 fl. 24 fr.
H a b e r .	
Höchster Preis	9 fl. — fr.
Mittel-Preis	8 fl. 45 fr.
Nieder.-Preis	8 fl. 16 fr.